

Graf Czernin und die Tschechen.

Wien, am 4. April 1918.

Die flammende Anklage, die Graf Czernin in seiner letzten Rede gegen die „Masaryks“ erhoben hat, ist auch auf tschechischer Seite nicht ohne starken Eindruck geblieben. Der Hieb sitzt. Man merkt dies deutlich an den Reaktionen, die nun auf tschechischer Seite vernehmbar werden. Die tschechische Presse findet zwar auch heute noch nicht das erlösende Wort, um die Masaryks von sich abzuschütteln, aber die Anklagen des Grafen Czernin sind ihr offenbar doch sehr unangenehm. Sie droht mit der Feindseligkeit der Tschechen und mit dem Ausbruch neuer innerer Kämpfe, die von der Rede des Grafen Czernin ausgehen sollen. Als ob die Tschechen bisher seit Kriegsbeginn und insbesondere seit dem 30. Mai des vorigen Jahres, also seit dem Tage, an welchem sie im Abgeordnetenhaus ihre staatsrechtliche Deklaration eingebracht haben, unschuldige Lämmer gewesen wären! Als ob sie nicht unausgesetzt versucht hätten, die innere und womöglich auch die äußere Politik der Monarchie zu verwirren und zu diskreditieren.

Auch das Präsidium des Tschechischen Verbandes hat beim Ministerpräsidenten Doktor v. Seidler gegen die Form und den Inhalt der auf die Tschechen bezüglichen Äußerungen des Grafen Czernin protestiert. Die Herren Abgeordneten Stanek und Tuszar haben sich für diesen Protest die einigermaßen komische Rolle der Erstauten zurechtgelegt, und sie taten so, als könnten sie nicht begreifen, was Graf Czernin eigentlich gegen die „Masaryks“ einzuwenden habe. Daß dies angesichts der bekannten Treiben von Masaryk und Konforten eine geradezu groteske Lächerlichkeit ist, haben sie dabei übersehen.

Aber die Mitteilungen, die der Tschechische Verband über seinen dem Ministerpräsidenten

überreichten Protest veröffentlicht hat, enthalten auch Entstellungen und Verdrehungen. Die Herren Stanek und Tuszar behaupten nämlich, daß Graf Czernin Anklagen und Beschuldigungen gegen das tschechische Volk erhoben habe. Das ist erfunden, und es ist klar, zu welchem Zwecke es erfunden ist. Graf Czernin hat ausdrücklich gesagt, er erhebe keine allgemeine Anklage und wisse, daß das tschechische Volk im ganzen loyal und österreichisch denkt und daß es tschechische Führer gibt, deren österreichischer Patriotismus rein und klar ist; aber er erhebe die Anklage gegen jene Führer, die durch einen Sieg der Entente den Krieg zu beenden und ihr Ziel zu erreichen wünschen. Das ist etwas ganz anderes als das, was die Herren Stanek und Tuszar behaupten. Graf Czernin hat sich nur an die gewissenlosen Führer, um nicht zu sagen Verfänger, des tschechischen Volkes gewendet, und welche Gruppe er damit gemeint hat, ist ziemlich klar mit dem Ausdruck die „Masaryks“ umschrieben. Wenn die Herren Stanek und Tuszar sich jetzt auch getroffen fühlen, so ist das ihre Sache. Sie können sich übrigens sehr leicht wieder reinwaschen. Sie brauchen nur zu erklären, daß sie sich und ihre Politik mit dem Treiben der vom Grafen Czernin sehr treffend charakterisierten Hezer nicht mehr identifizieren. Bisher haben wir jedoch davon nichts gehört.

Prag, 4. April. (Privat.) In einer Versammlung der tschechischen staatsrechtlichen demokratischen Partei im Prager Stadtteile Soleschowitz sprach Dr. Raschin über die Organisation der neuen staatsrechtlichen demokratischen Partei und kam hierbei auf die Rede des Grafen Czernin zu sprechen, gegen die er scharf polemisierte. Graf Czernin appelliere nur an zwei Völker um Unterstützung, an die Magyaren und an die Deutschen. Denn es handle sich nur um deren Oberherrschaft, die sie vom Kriege erwarten. Wir erhoffen unsere Selbständigkeit, sagte Dr. Raschin, nicht davon, ob irgendeine Schlacht gewonnen wird, wir erwarten, daß die Idee der Freiheit, die Idee der Selbständigkeit der Völker siegen werde. Nach unseren Erfahrungen würden wir vergebens unsere Rechte im Parlament anstreben, wo die Versuche eines Ausgleiches mit den Deutschen zusammengebrochen sind. Für uns gibt es nur den Weg der Ausdauer und der Geduld. Wir dürfen vor augenblicklichen Misserfolgen nicht zurückschrecken. Der sozialdemokratische Abgeordnete Doktor Soukup sagte, angesichts des Bannfluches Czernins müsse sich das tschechische Volk an die Losungen halten: Einer für alle, alle für einen! Ausdauer und Ansharren!

Die „Narodni Listy“ erklären heute zur Rede des Grafen Czernin: Trotz der Unterschiede „zwischen dem tschechischen Volke im ganzen“, das nach dem Aussprache des Grafen Czernin loyal und österreichisch denkt, und zwischen jenem der Führer, die Graf Czernin geradezu als Hochverräter bezeichnet, bleibe es eine geschichtliche Tatsache, daß die Vertreter des ganzen Volkes am 6. Jänner d. J. eine Kundgebung beschlossen, welche Czernin anknüpft. Soweit wir uns erinnern, hat sich nur ein einziger Abgeordneter gefunden, der mit Einwendungen gegen die Dreikönigsdeklaration aufgetreten ist. Es ist dies der Abgeordnete Doktor Smeral. Ob gerade Dr. Smeral in dieser Richtung der Wortführer „der tschechischen Nation im ganzen“ war, bezweifeln wir. Die Kundgebung betreffend den Hochverrat würde also im Wesen die ganze Nation treffen. Wir überlassen es denjenigen, welche über die Wiener Interessen zu wachen haben, die politischen Folgen zu erwägen.